Einzelkämpfer und schwere Waffe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einzelkämpfer und schwere Waffe

«Ist der Soldat, der untere Kampfverband, der Truppenkörper, einmal so ausgerüstet, dass er die ihm gestellte Aufgabe bewältigen kann, so wird man gut und gern allen vielleicht dann noch wünschbaren Modernisierungen bis hin zum vollendeten Raffinement in Rüstung und Führung zustimmen.» Dieser Satz stammt aus einer Kritik an der heutigen Bewaffnungspolitik und richtet sich gegen die sogenannte Anpassung unserer Armee an die moderne Kriegstechnik von «oben nach unten».

Der Autor ist mit seiner Auffassung nicht allein. Zahlreiche Kommentatoren unseres Militärwesens machen immer wieder Zweifel gegen die Anschaffung von schweren Kampfmitteln, wie beispielsweise Flieger und Panzer, geltend, und vertreten die Ansicht, der Soldat, der Einzelkämpfer müsse in allen Teilen den Vorrang bei der Ausrüstung geniessen. Diese Auffassung verdient es, einmal näher betrachtet zu werden. Was heisst, den Einzelkämpfer ausrüsten? Heisst es, ihm eine gute Uniform, ein Sturmgewehr und eine Panzerwurfgranate geben, mit denen er den Feind auf nächste Distanz abwehren kann? Oder heisst es, ihm **ausserdem** genügend Unterstützungswaffen zuzuteilen, die seinen Kampf erleichtern und ihm zahlreiche Feinde vom Halse halten, mit denen er allein kaum fertig würde?

Vom Wert der Unterstützungswaffen

Man frage einen Infanteristen aus irgend einer ausländischen Armee, der selbst im Kriege gestanden hat, ob er das Feuer der eigenen Artillerie, die Unterstützung durch eigene Flieger, die Panzerabwehr und die Gegenangriffe durch eigene Panzer nicht als direkte Entlastung für ihn empfunden habe, und ob ihm nicht im Gegenteil trotz seiner persönlichen guten Waffe sehr ungemütlich war, wenn diese Unterstützung einmal ausblieb? Die Kriegserfahrung ist eindeutig: Ist der noch so gut bewaffnete Einzelkämpfer ganz auf sich gestellt, wird er früher oder später der Übermacht erliegen. So wenig man Grossbrände mit Eimerspritzen und ein bisschen Sand bekämpfen kann, so wenig lässt sich dem Ansturm starker gepanzerter Kräfte, einer gewaltigen Übermacht an Zahl oder an Feuer allein mit Sturmgewehr und Panzerwurfgranate begegnen. Gegen den Grossbrand bedarf es Motorspritzen, die rasch und leistungsfähig sind, und innert kurzer Zeit dort aufgestellt werden können, wo die grösste Gefahr droht. Sie ersetzen die Feuerwehrleute nicht, aber sie sind notwendig, um dem Feuer Herr zu werden.

Damit kommen wir zu einem weiteren Charakteristikum unserer Landesverteidigung. Der Einzelkämpfer kann gar nicht in dem Masse bewaffnet werden, dass er allen Angriffen zu trotzen vermag, da Waffen, die eine grosse Wirkung haben, in der Regel zu schwer und zu kompliziert sind, um von einem Manne bedient zu werden. Allein in einem Infanterieregiment benötigen wir neben den Nahkampfmitteln des einzelnen Soldaten leichte und schwere Maschinengewehre, Minenwerfer, Raketenrohre, Panzerabwehrgeschütze und Fliegerabwehrkanonen. Sind dies nun Waffen des Einzelkämpfers oder nicht? Die Frage kann ruhig unbeantwortet bleiben. Sicher sind alle diese Waffen notwendige Kampfmittel, die dem Füsilier erst ermöglichen, seine Aufgaben in Verteidigung oder Gegenangriff zu erfüllen. Und dies gilt in noch weit höherem Masse für die schweren Unterstützungswaffen: für Artillerie, Panzer und Flieger, aber auch für indirekte Kampfmittel, wie gepanzerte Fahrzeuge, Genie- und Übermittlungsmaterial usw. Es wäre allzu kurzsichtig, wenn wir mit dem Hinweis auf den Einzelkämpfer auf diese wichtigen Hilfsmittel einer modernen Kriegsführung verzichten wollten. Der einzelne Infanterist würde es uns am wenigsten danken, ganz abgesehen von den Kämpfern an den Geschützen, von den Panzerfahrern und Piloten, die dankbar sind, sich wirkungsvoll verteidigen zu können.

Vergleiche mit ausländischer Infanterie

Ein überzeugender Beweis für die erwähnten Behauptungen bildet die folgende Gegenüberstellung des schweizerischen Infanteriebataillons mit entsprechenden Einheiten der russischen und der amerikanischen Armee.

Auf 100 Mann Infanterie fällt folgende Anzahl Waffen:

Bataillon	Automatische Waffen	Minenwerfer	Panzerabwehrkanonen	Raketenrohre
	(Lmg., Mp., Mg., aut. Kar. usw.)			
Schweiz	15	1,4	0,5	3,2
nach Ausrüstung mit 90 Sturmgewehren pro Füs.-Kompagnie	41			
Russland	65	2	2	0
Vereinigte Staaten	86	1,2	1,7	2,4

Stellt man die Feuerleistung aller Karabiner, automatischen Gewehre, Maschinenpistolen und Maschinengewehre als Basis für eine allgemeine Wertung der Feuerkraft gegenüber, dann ergibt sich folgendes Verhältnis der schweizerischen zur russischen und amerikanischen Infanterie:

	Bataillon	Kompagnie
Schweiz	63,5 Schuss	76,5 Schuss
nach Einführung des Sturmgewehres	112 Schuss	155 Schuss
Russland	108 Schuss	101 Schuss
Vereinigte Staaten	146 Schuss	104 Schuss

Wir sehen daraus deutlich, dass heute noch eine krasse Schwäche gegenüber den ausländischen Einheiten vorliegt. Nach konsequenter und durchgreifender Ausrüstung der Füsilierkompagnien mit Sturmgewehren würde aus unserem Bataillon hingegen ein dem amerikanischen Bataillon beinahe gleichwertiges Element und unsere Füsilierkompagnie sogar zum feuerkräftigsten Sturmverband der Welt.

Auch nach der Einführung des Sturmgewehres darf die Entwicklung unserer Infanterie nicht stehenbleiben. Selbst wenn wir mit Befriedigung feststellen, dass unsere Füsiliere in bezug auf die Bewaffnung der untersten Stufen und in bezug auf die Dotation an Maschinengewehren, Minenwerfern und Nahabwehrmitteln von Panzern mit der ausländischen Infanterie durchaus Schritt halten, so

mangelt es vorläufig noch stark an weitreichenden, beweglichen Panzerabwehrkanonen, an schweren Minenwerfern, und es fehlt unserer Infanterie beinahe vollständig die äusserst wichtige Unterstützung durch Sturmgeschütze und Panzer.

Solche Erkenntnisse müssen uns zu denken geben, denn der moderne Krieg ist ein Kampf der verbundenen Waffen. So wichtig der Einzelkämpfer ist, er wird nur durchhalten, wenn er die nötige Unterstützung erhält. Unsere Infanterie verfügt bereits über eine beachtliche Schlagkraft, sie darf aber auch in Zukunft nicht einseitig bewaffnet sein, sondern muss sich ihrem eventuellen Gegner in allen Lagen erfolgreich zum Kampfe stellen können. Nur dann wird sie unser Land erfolgreich verteidigen können. *gd*